



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Glaube

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

lebendige Worte ausgehen. Ein echter Orakelspruch ist klein aber mächtig weil er die Gefühle des Volkes in sich konzentriert — nach rückwärts wie nach vorwärts; darum erscheint der deutsche „heimliche Kaiser“ zum Verwalter jenes deutschen „Kunstorakels“ berufen, das da kommen soll. Er ist, wie jeder Herrscher, suo jure ein Priester. Diese seine höhere Bestimmung wird sich aber noch in anderer Weise äußern; das Gefühl und Bewußtsein derselben wird ihm jene innere Ruhe verleihen, welche sein Beruf nothwendig erfordert und welche ihn wiederum als „Mann“ der stets bewegten und unruhigen „Masse“ entgegensezt. Der Spruch Talleyrand's surtout point de zèle wird auch sein Spruch sein müssen. Er ist von politischer aber zugleich auch von künstlerischer Art; er ergänzt den Spruch Goethe's „daß ohne Enthusiasmus keine Kunst zu denken sei“; denn ohne innere Sammlung Festigkeit Stetigkeit ist sie ebensowenig zu denken. „Die elektromotorische Kraft des Nervis ist am größten im Zustand der Ruhe“ heißt ein physiologisches Gesetz. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht; Ruhe ist die erste Kaiserpflcht; Ruhe ist die erste Geistespflicht. Ein Imperator muß eherne Züge haben; denn er ist der Ruhepunkt einer Welt; und der Markstein einer Epoche. Ruhige Massen werden dadurch geformt befruchtet belebt, daß man ihnen Bewegung und bewegte Massen dadurch, daß man ihnen Ruhe mittheilt; dem punctum saliens ist der Kristallisationspunkt entgegensezt; und diesen letztern erfordern die heutigen deutschen Bildungsverhältnisse, nachdem jener erstere durch die neueren deutschen politischen Verhältnisse gegeben wurde. Man hat gesagt, daß die vielgerühmte Ruhe Homer's nichts Anderes sei als die größte Schnelligkeit, mit welcher er den Ereignissen und Gegenständen in ihrer Bewegung folgt; man könnte sagen, daß die dem Künstler unbedingt nöthige innere Ruhe nur die allerrapideste Bewegung sei, mit der er dem Weltganzen und dessen Einzelheiten folgt. Von dieser Art soll auch die Ruhe des „heimlichen Kaisers“ sein; dann wird sie echte und höchste Aktivität wie Aktualität sein; dann wird er den Bewegungen des eigenen Volksgeistes sowie denen der ihm feindlichen Bestrebungen auf's schnellste folgen können.

Bescheidenheit und Ruhe sind demnach die zwei Hauptcharakterzüge, deren der „heimliche Kaiser“ bedarf, um seiner Rolle gewachsen zu sein; es ist anscheinend wenig und doch sehr viel. Denn die genannten beiden Eigenschaften gerade sind es, welche der modernen Zeit fehlen; wer jene hat, wird diese beherrschen; durch ihre Fehler beherrscht man die Menschen; und wer sie beherrscht, der kann sie erziehen. Alle welche den Glauben, sei er religiöser oder künstlerischer oder sonst von irgend einer Art, höher halten als das Wissen, werden die geborenen und erkorenen Bundesgenossen jenes Geistbeherrschers sein. Hinter diesem undurchdringlichen Wall wird der „heimliche Kaiser“ Hof halten; von hier aus wird er ein Schutz der geistig Schwachen sein, gerade wie der wirkliche Kaiser ein Schutz der wirthschaftlich Schwachen ist. Und von jenen „geistig Schwachen“ giebt es

Glaube.

leider heutzutage genug; nur wenige Deutsche lassen sich von dem modernen Bildungsschwall nicht einschüchtern; ihr Joch drückt sie hart! Diesen wissensbedrängten und kunstbedürftigen Seelen von heute bleibt nur eine Wahl: sich einer äußerlichen Bildung ab- und echter Herzenseinfalt wieder zuzuwenden; wie und bis zu welchem Grade dies dem Einzelnen gelingt, das hängt von seiner Persönlichkeit ab; aber Keiner darf den ernstlichen Versuch dazu unterlassen. Sie sollen wieder geistlich arm werden! Das Evangelium Christi ist noch nicht todt; und es wird vielleicht bessere Frucht tragen, wenn es weltlich als wenn es kirchlich angewandt wird; seine geistlichen Wahrheiten sind auch geistige Wahrheiten. Der griechische Ausdruck *πτωχοὶ τῷ πνεύματι*, welchen Luther: die geistlich Armen übersezt hat, heißt wörtlich: die Bettler im Geiste; also wieder handelt es sich um „Gueusenpolitik“ im tiefsten Sinne. Der „heimliche Kaiser“ wird eine solche zu befolgen haben. Da giebt es viel zu lockern und zu lösen! Luther war Einer, der ein Herz für die armen Leute hatte; und die armen Leute hatten ein Herz für ihn; so muß es wieder kommen; ebenso und ganz anders. Der rechte Kaiser ist der rechte Mann. Mann und Masse gehören zusammen, wie Schwert und Schild; in dem Manne schlägt der nationale Geist zu, durch die Masse deckt er sich. Und vorzüglich gilt dies auf kunstkriegerischem und kunstpolitischem Gebiet; hier hat jener Schutz- und Schirmherr seine geistige Kraftprobe zu bestehen; wie der wirkliche Kaiser nur auf dem Schlachtfelde, kann der heimliche Kaiser nur aus der Ackerkrume d. h. aus dem Boden einer rein volkstümlichen Kunstanschauung wie Thätigkeit geboren werden. Kunstpolitik ist Gueusenpolitik.

Doppel-
natur.

Lessing hat Luther's Werk fortgesetzt und damit die letzte große Schwenkung im deutschen Geistesleben vollzogen; die nächste wird unzweifelhaft durch jenen „heimlichen Kaiser“ vollzogen werden; möge ihm, wenn er erscheinen sollte, das Schicksal Lessing's erspart bleiben. A tout seigneur, tout honneur. Der „heimliche Kaiser“ wird, wie jeder seiner Vorfahren und Borregenten, ein erstgeborner Sohn der deutschen Volksseele sein; ist er dies nicht, so ist er nicht der Kaiser; ist er es aber, so wird er auch von ihr geliebt sein; denn welche Mutter wird ihr Kind nicht lieben? Und als Kind muß dieser heimliche Kaiser sich vor Allem zeigen. Er soll das eigentliche enfant terrible der Deutschen sein; das mit einem wahren Worte ganze Gebäude von Schein und Unwahrheit umstößt; das der Natur wieder zu ihrem Recht hilft gegenüber der Unnatur: enfant in seinem Wesen und terrible in seiner Thätigkeit. Er hat die Deutschen zu lieben und die Akerdeutschen zu hassen; denn zu jeder Sympathie gehört eine Antipathie; Liebe und Unbarmherzigkeit sind die beiden Eigenschaften, deren ein Arzt und Reformator bedarf. „Seht euch vor, wenn der große Gott einen Denker auf unsern Planeten kommen läßt. Alles ist dann in Gefahr; es ist wie wenn in einer großen Stadt eine Feuersbrunst ausgebrochen ist,